

# Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenfein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 38.

Dienstag den 14. Februar 1893.

XI. Jahrg.

## Politische Tageschau.

Bei der Schaffermahlzeit in Bremen hat Prinz Heinrich nach einem Bericht der „Weser-Zeitung“ folgende Rede gehalten: „Meine sehr geehrten Herren! Ich gestatte mir zunächst, meinen wärmsten Dank Ihnen allen sowohl wie den Herren Schaffern und Herrn Konful Meier für die Einladung, die Sie mir zuteil werden lassen, auszusprechen. Ich bin so in die Lage gekommen, einem lang gehegten Wunsch zu folgen, in eine Gesellschaft zu gehen, in der alte Traditionen und gute Sitten bewahrt und gehütet werden, welche zurückreichen bis zum 16. Jahrhundert. Es ist mir eine ganz besondere Freude, unter Ihnen zu sein, da ich das Gefühl habe, unter Seeleuten mich zu befinden, einer Kunst, zu der ich mich stets mit Freude und Stolz bekannt habe. Während des Laufs meiner Ausbildung und meines späteren Lebens in der kaiserlichen Marine ist es mir vergönnt gewesen, deutschen Fleiß und deutsche kaufmännische Wissenschaft und Erfolge im Auslande zu sehen und ihre Früchte zu genießen. Mancherlei Beziehungen persönlicher Natur habe ich angeknüpft zum Staate Bremen. Ich erinnere an eine Persönlichkeit, die heute in unserer Mitte weilt, an Herrn Konful S. H. Meier, ich erinnere ferner an jene, die nicht mehr unter uns weilen, denen aber Bremen viel zu danken hat, ich meine die Herren Bürgermeister Huff, Lloyd-Direktor Lohmann und Chr. Papenberg. — Nicht zum geringsten möchte der Staat Bremen dem Durchlauchtigsten Monarchen und Allerhöchsten Kaiser und Herrn dankbar sein für das, was Allerhöchstdieselbe für den Staat Bremen und für dessen Handelsbeziehungen getan hat. Diese Gefühle unseres Durchlauchtigsten Monarchen gehen hervor aus einem Herzen voll warmer Sympathie, vor allem aber voll Verständnis für die schwere und ernste Bedeutung unseres seemannischen Berufes. Es sind nicht nur Handelsinteressen, die Bremen groß machen, es ist die Bedeutung des Staates Bremen im deutschen Reiche. Bremen hat es verstanden, in seiner großen, bekannten, geschichtlichen Zeit den großen deutschen Gedanken großzuziehen und zu unterstützen, nicht nur hier, sondern auch im Auslande. Und dessen ist man sich wohl bewußt. Es drängt sich mir hier ein Beispiel auf, eine Verknüpfung zweier Devisen. Die eine, wohl bekannt in fernen Ländern, draußen am Thor des Hauses Seefahrt stehend, die eine inhaltsvolle und schwere Bedeutung hat, lautet: „Navigare necesse est, vivere non est necesse.“ Das heißt: „Der Seemann rechnet im Verfolg seines Berufes, wo es die Pflicht erheischt, nicht mehr mit seinem Leben; er schlägt es in die Schanzen.“ Die andere Devise gehört jenem Hause an, dem anzugehören auch ich die Ehre habe. Sie lautet: „Vom Fels zum Meer!“ Meine Herren! Jungdeutschland ist vom Fels zum Meer und über das Meer hinaus geflogen und dieses mit Hilfe der Bemühungen seiner seefahrenden Staaten. Nun denn, Du freie Hansestadt Bremen, fahre hinaus, sende Deine Boten weit übers Meer und verkünde allen denen, die es noch nicht wissen sollten, daß hinter Dir der Fels des deutschen Reiches steht, und sei Du in künftigen Zeiten, wie Du es in verfloßenen warst, der Wahrer und Verpfleger des großen deutschen Reichs und fördere die großen deutschen Interessen und Ideen. In diesem Sinne erhebe ich mein Glas und leere es auf das Wohl der freien Hansestadt Bremen, indem ich Sie bitte mit mir einzustimmen in den Ruf: „Ein Glas für die freie Hansestadt“

## Mein Walzertänzer.

Erzählung von W. Herwi.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

„Zweitritt“ lächelte eine fette, klagende Stimme neben mir. Tante Exzellenz war's, die die Hände rang. „Aber Eugenie,“ flüsterte sie, „die Leute zeigen ja schon mit Fingern auf Dich, mit Hohn und Spott, eine Scherbenau, die ich erzogen, benimmt sich wie ein Landmädchen.“ Ich begriff den Kummer gar nicht recht, lachte leichtsinnig und fröhlich, und als gleich darauf Herr von Marwingen mich wieder zu einer Extratour aufforderte, hatte ich ja nicht mehr nötig, auf meine Tanzschritte acht zu geben, in seinen Armen wirbelte ich dahin, an nichts weiter denkend, als an meinen prächtigen Walzertänzer.

Wir trafen uns dann oft in der Saison, wie stillschweigend vereinbart, hatte ich ihm stets den ominösen Tanz aufgehoben und so bildete ich mich denn unter seiner Leitung zur ersten Ballerina aus.

Eines Abends hatte mit meine Zuvorficht beinahe einen Streich gespielt, der Ball beim Kommandeur hatte begonnen, ich hielt noch immer den Walzer unter dem Vorwand, engagiert zu sein, offen, aber Lieutenant Marwingen kam nicht.

Endlich, die Musik spielte schon die ersten Takte, sah ich seine hohe, schlanke Gestalt ragen, in wenigen Sekunden stand er vor mir, der plötzliche Kaiserndienst hatte sich nicht abweisen lassen.

„Wie dankbar bin ich Ihnen, gnädigste Baronesse! Nur der Gedanke der fatalen Situation, wenn ich andauernd verhindert gewesen wäre.“

„Ach, Herr von Marwingen,“ lachte ich ganz ehrlich, „ich hätte mir schnell das Taillkleid zerrissen, und wäre in die Garderobe gegangen, um es reparieren zu lassen, da wäre es niemand aufgefallen.“

Bremen. Hepp, hepp, hepp, hurrah!“ — In Erwiderung auf einen Toast auf das Heer und die Flotte nahm Prinz Heinrich später nochmals das Wort zu einer kurzen Rede, worin er sagte: Heer und Flotte würden dafür sorgen, daß Deutschland im Kriegsfall nicht Amboß, sondern Hammer sein werde.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: „Von einer Seite, bei der ein Irrtum ausgeschlossen ist, geht uns die Nachricht zu, daß der Großfürst = Thronfolger von Rußland unserem Kaiser nicht gefagt habe, daß ein russisch-französisches Bündnis nicht besteshe. Demgegenüber können wir unsere entgegengesetzte Meldung natürlich nicht aufrechterhalten, obgleich sie uns aus einer Quelle zuzing, die sich bisher stets bewährt hatte. Wir haben nun den Eindruck, als ob auf ein Dementi großer Werth gelegt wird, weil die Nachricht in der Tendenz ausgebeutet wurde, als sei nunmehr jede Verstärkung unserer Wehrkraft überflüssig.“

Der Abg. Arndt hat, wie die „Nat. Korresp.“ hört, seinen Antrag, der eine scharfe Verurteilung der Handelsvertragspolitik enthielt, zurückgezogen, um ihn in milderer Fassung wieder einzubringen. Die Angelegenheit steht am nächsten Mittwoch wieder auf der Tagesordnung. Die Regierung habe sich über ihre Haltung noch nicht schlüssig gemacht.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ dementirt die Meldung eines süddeutschen Blattes, derzufolge Kultusminister Dr. Bosse „sich nicht mehr wohl an seinem Plage fühle“. Davon sei außerhalb der allernächsten Umgebung des betreffenden Korrespondenten durchaus nichts bekannt. Wir haben das Gerücht gar nicht erwähnt, weil wir wußten, daß dasselbe aus der Luft gegriffen sei.

Die Annahme gewinnt an Wahrscheinlichkeit, daß die zweite Beratung der Militärvorlage im Reichstage erst nach Ostern im Plenum vor sich gehen wird. Man rechnet darauf, daß die Spezialdiskussion in der Militärkommission etwa vierzehn Tage noch währen wird. In diesem Falle würden bis Ostern von Ende Februar an nur drei Wochen zur Fertigstellung des Berichts gegönnt sein. Die Osterferien sollen am 16. März beginnen. Der Bericht würde auch bis dahin knapp hergestellt werden können. Den Abgeordneten muß aber noch Zeit zum Studium des Berichts gelassen werden. Unter diesen Umständen würde die zweite Lesung also bis nach Ostern verschoben werden müssen. — Weiter erzählt die „Freisinnige Zeitung“, daß Erklärungen der Regierung über Abänderungsvorschläge zur Militärvorlage in der Militärkommission vor Abschluß der ersten Lesung in keinem Falle zu erwarten seien.

In abermaliger Erörterung der Mittel zur Bekämpfung der Sozialdemokratie glauben die „Hamburger Nachrichten“ nicht, daß der Moment zu vermeiden wäre, wo „die Flinte schießen und der Säbel hauen“ müßte: „Wir sind der Ansicht, daß, wenn doch gesofchten werden muß, dies je früher, je besser geschieht. Man wird die Sozialdemokratie weder tod't reden noch tod't reformiren, man wird aber eines Tages genöthigt sein, sie tod't zu schießen, d. h. wenn man dann noch die Macht dazu besitzt.“

In der französischen Kammer ist ein Antrag auf Verdoppelung des Eingangszolles auf spanische Weine wegen des

Er murmelte etwas von „echtem Cvatochterchen“ und sah mich entzückt an.

Ja, das hatte ich schon alles gelernt. Aber auch noch sonst mancherlei, denn wir waren über drei Monate in der Residenz gewesen, Chopin spielte ich jetzt mit viel mehr Ausdruck, die Gouache- und Aquarell-Malerei hatte ich aus dem Grunde gelbt, seine angenehme Konversation machen ebenfalls, mit Silber- und Goldfäden konnte ich auf schwerer Seide und Sammt nähen... aber eins... eins lernte ich draußen auf dem Lande erst so recht, das war die Sehnsucht.

Schwärmerische Gedichte verstand ich nicht zu machen, sentimentale Lieder las ich nicht, ich that meine Pflicht in Haus und Hof, aber es lag ein schwerer Druck auf mir, ich weinte in diesen Leuzeswochen, in denen alles nach Entfaltung, nach Blüten drang, so viel, wie nie vorher in meinem Leben; wenn ich sonst die ersten Schneeglöckchen, die ersten Krokusse aus dem beelsten Boden hervordrehen sah, hatte ich vor Freude aufgeschriekt, als ich diesmal die ersten Weiden zum Straußen wand, bethaute ich sie mit warmen, sehnedenden Thränen. „Was eilt ihr so, auf die Erde zu kommen,“ rief ich sie an, „ist sie denn so schön, giebt es nicht viel Trauriges, viel Enttäuschung hienieden?“

Und dann, plötzlich, wenn es mir so namenlos schwer ums Herz wurde, flog ich hinauf in die unbewohnten Gaskimmer, wo mich niemand sehen, hören, beobachten konnte, da pfliff ich mir — o wie gut war's, daß Du, Tante Exzellenz, nichts davon wußtest! — ja, da pfliff ich mir den alten, lieben Lagunenwalzer und tanzte im Saal umher mit halbgeschlossenen Augen, mich umfagt glaubend, die linke Hand wie auf einen mit hellblauem Tuch bekleideten, mit blanker, kühlter Epaulette gekrönten Arm, die rechte fest und vertrauend in eine kräftige, von weißem Handschuh umschlossene Männerhand gelegt. An einem sonnigen Frühlingabend war ich besonders muthig und tanzte hinten im Garten, wo der Park mit einer breiten Buchenallee begann, meinen einsamen, mich beglückenden Erinnerungswalzer.

niedrigen spanischen Wechselkurses eingegangen. Der Antrag wird in Spanien voraussichtlich einen Entrüstungsturm veranlassen.

Durch die Annahme der Cavaignac'schen Tagesordnung, die soviel bejubelt wurde, ist bekanntlich die Situation in Frankreich keineswegs geklärt worden. Besitzt das Ministerium Ribot das Vertrauen der Kammermehrheit oder besitzt sie es nicht? Die Cavaignac'sche Tagesordnung ist nichts weniger als ein Vertrauensvotum für die Regierung, aber diese hat sie acceptirt und so hat sie die Kammer nahezu einstimmig angenommen. Es sieht beinahe so aus, als ob sich die Regierung selbst eine Art Mißtrauensvotum ausgestellt habe. Dieser unklaren Situation soll nun durch eine Interpellation über die allgemeine Politik der Regierung ein Ende gemacht werden. Es wird sich nun zeigen, ob Ribot Cavaignac oder irgend einem andern weichen soll.

Ein in Madrid am Freitag Abend von Republikanern abgehaltenes Meeting wurde schließlich polizeilich aufgelöst wegen der dabei gehaltenen umstürzlerischen Reden. Mehrere Redner wurden verhaftet. Bei dem Verlassen des Versammlungsorts kam es zu tumultuari'schen Kundgebungen, die schließlich unterdrückt wurden.

Dem „Reuter'schen Bureau“ zufolge ist der Rhebive am Freitag in Kairo eingetroffen und von einer aus englischen und egyptischen Truppen gebildeten Ehrenwache empfangen worden. Eine große Menge von Europäern und Eingeborenen theilte sich an dem Empfange.

Im englischen Unterhaus geht die Morepbebatte weiter. Jetzt bringen die Irlander unausgesetzt Amendements ein, die natürlich eines nach dem andern verworfen werden.

Die englischen Okkupations-Truppen in Egypten sollen auf 5000 Mann erhöht werden. Die Franzosen werden daraus ersehen, daß John Bull weit davon entfernt ist, den französischen Einfluß im Nillande wieder aufkommen zu lassen.

## Deutscher Reichstag.

42. Sitzung vom 11. Februar 1893.

Das Haus genehmigte die strafrechtliche Verfolgung des Abg. Dr. North, der als Direktor der Straßburger Bodentreditbank grober Verhoffe gegen das Aktiengesetz beschuldigt ist, und setzt dann die Beratung des Etats des Innern und zwar die Debatte über die Sonntagsruhe und die Arbeitsordnungen fort.

Abg. Frhr. v. Stumm (freikons.) wünschte, daß bei der Handhabung der Sonntagsruhe-Bestimmungen für das Handelsgewerbe den örtlichen Bedürfnissen in höherem Maße als bisher Rechnung getragen werde und wahrte den Arbeitgebern, auch den Staatsbetrieben, das Recht, die Bedingungen festzusetzen, unter denen sie Arbeiter annehmen wollten.

Abg. v. Bollmar (Soz.) mißbilligte, daß die Sonntagsruhe-Bestimmungen in Bayern vielfach in einer Weise ausgeführt wurden, daß von der Sonntagsruhe nichts mehr übrig bleibe, und verurtheilte den Ausschluß sozialdemokratischer Arbeiter aus preußischen Staatsämtern.

Der bayrische Bundesbevollmächtigte Landmann verteidigte die Ausföhrung der Sonntagsruhe-Bestimmungen in Bayern, ebenso Abg. Frhr. v. Bette (Centrum), welcher hervorhob, daß durch die in Oberbayern getroffenen Ausnahmen die schwere Schädigung des sehisten Gewerbes durch den Hausirbetrieb verhindert werden.

Abg. Böllmer (frei.) stellte fest, daß die von den Sozialdemokraten angezogenen staatlichen Arbeitsordnungen nichts ungesetzliches enthalte.

„Wo ist die Biege, Eugenie?“ unterbrach plötzlich Papas lachende Stimme meine sonderbare Uebung, „Du bist ja die reine Dinatora.“

Ich schämte mich sehr. „Papa,“ sagte ich dann, „ich will Dir zur nächsten Saison den Tanzlehrer ersparen, weißt Du, so recht geht's noch immer nicht mit dem Walzer — es kommt doch gewöhnlich ein regelredter Zweitritt heraus, ich bin nun einmal ein echtes Landkind.“ Des Vaters freundsliche Züge verblüfferten sich, es schien, als wollte er etwas unerquickliches, hartes sagen, er bezwang sich aber und suchte einen milden Ton in die Worte zu legen, mit denen er sich verabschiedete: „Hör' nur endlich mit den Kindereien auf, es giebt ernsteres zu thun, als zu tanzen, Du kannst Dich übrigens vorbereiten, mich diesmal nach Wiesbaden zu begleiten. In drei Wochen reisen wir, Tante Exzellenz bleibt hier. Na, wie ist's, Gentle, kommst Du gern mit, willst Du meine kleine Krankenpflegerin sein?“

Ich hing an seinem Halse. „Geliebter Papa,“ rief ich, „o wie gern reise ich mit Dir, Du bist ja das Einzige in der Welt, das ich liebe.“

Der Sommer war in seiner vollen Pracht angebrochen. Wir waren in Wiesbaden angelangt, ohne die Residenz zu betreten, was mir eigentlich sehr leid that. Mein Herz hatte eine stille Hoffnung gehegt, der ich aber nicht Worte verlieh; auf dem Bahnhofe Berlins, bei der ersten größeren Reisepause, sah ich plötzlich Bekannte, doch wünschte der sonst so gesellige Vater nicht, daß ich mich ihnen näherte, ja, als kurz vor der Abfahrt der damalige Fähnrich von Reiche, mit dem ich mich auf einem Ballo so amüfirt hatte und der inzwischen Lieutenant geworden war, uns auf dem Perron entgegen kam, machte Papa plötzlich kehrt, zog meinen Arm schnell durch den seinen und ging hastig mit mir zum Coupé.

Wir schien es, als sei der junge Offizier plötzlich ganz bleich geworden.

(Fortsetzung folgt.)







# Beilage zu Nr. 38 der „Thorner Presse“.

Dienstag den 14. Februar 1893.

## Provinzialnachrichten.

**St. Krone, 9. Februar.** (Brand). Gestern Abend gegen 7 Uhr war in der Jastrower Vorstadt in einer Scheune auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer ausgebrochen, welches an den Getreide- und Strohvorräthen reiche Nahrung fand. Auf dem Platze standen 5 Scheunen, welche sämtlich nur aus Holz erbaut waren. In unglaublich kurzer Zeit verbreitete sich daher auch das Feuer auf alle Scheunen, welche in ebenso kurzer Zeit einen Trümmerhaufen bildeten. Nur aus einer Scheune, welche etwas abseits stand, konnte noch das Stroh gerettet und diese selbst vor dem Feuer bewahrt werden.

**Flatow, 9. Februar.** Als Zeichen der schlechten landwirthschaftlichen Lage kann der Umstand angesehen werden, daß allein in einer Nummer des „Flatower Kreisblatts“ fünf Zwangsversteigerungen von Grundstücken unseres Kreises bekannt gegeben werden. Weitere unfreiwillige Verkäufe dürfte das Frühjahr ganz bestimmt bringen, da die Lage der weniger gut situirten Landwirthe eine wirklich recht traurige ist. An Sommergetreide wurde im vergangenen Jahre in hiesiger Gegend im Gegenjatz zu vielen anderen Kreisen unserer Provinz durchschnittlich eine überaus schlechte Ernte gemacht. Der Roggen, zwar reichlich geerntet, mußte im Herbst stark angegriffen und für billigen Preis verkauft werden, um die in dem schlechten Vorjahre gemachten Schulden decken zu können, sodaß jetzt der Vorrath bald erschöpft ist. Die Schweinemast, welche allein noch gewinnbringend ist, kann bei dem Mangel an Mastforn nicht richtig ausgenutzt werden und wird im Frühjahr fast ganz hier aufhören. Das Rindvieh findet selbst für gedrückte Preise keine Käufer. So sehen die Landwirthe unseres Kreises im allgemeinen mit großen Sorgen dem Frühjahr entgegen.

**Bromberg, 11. Februar.** (Der Landwirthschafter-Bund und der deutsche Osten.) Die bereits vielbesprochene Versammlung der Landwirthe des deutschen Ostens hat heute hier unter ungewöhnlich großer Theilnahme stattgefunden. Wenn die Verhandlungen auch von vorn herein dadurch an Interesse verloren hatten, daß die Abgeordneten Freiherr von Münnigerode, Graf Limburg u. A., entgegen der in weiteren Kreisen verbreiteten Annahme, nicht erschienen waren, so kann man doch sagen, daß der Verlauf der Versammlung den Erwartungen vollständig entsprochen hat. Wie es vorauszu sehen war, wurde der Beschluß gefaßt, dem in Berlin am 18. d. Mts. zu gründenden Landwirthschafter-Bunde beizutreten. Man ging sogar noch weiter, indem man die ganzen Feststellungen dem erst zu gründenden Bunde überließ. Der Vorschlag der Rakeler Versammlung, einen besonderen Wahlverein zur Wahrnehmung landwirthschaftlicher Interessen, auf dem Boden der konservativen Partei stehend, zu gründen, wurde verworfen. Ein Redner resumirte sich dahin, daß die Bezeichnung „Bund deutscher Landwirthe“ zu verwerfen sei, weil auch die Polen zu dem Bunde gehören können. Der Bund soll über allen Parteien stehen. Als Hauptredner traten die Herren Major von Wisleben-Wisleben, Graf von der Goltz-Chayce, Rein, Boas-Bromberg, Speichert-Mocheln u. A. auf. Es wurde noch der Beschluß gefaßt, an Seine Majestät den Kaiser ein Immediatgesuch zu richten, in welchem um Abhilfe des Nothstandes und um Abwendung der Handelsverträge mit Rußland und Rumänien gebeten wird. Zur Ueberreichung des Gesuchs wurde eine aus fünf Herren bestehende Deputation gewählt. Zur Vertretung der gefaßten Beschlüsse auf dem Berliner Gründungsstage wurden 21 Delegirte gewählt, darunter auch ein Handwerker. Nachdem dann eine Liste ausgelegt war zum Zeichnen von Geldbeträgen für den Bund, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser geschlossen.

## Lokalnachrichten.

Thorn, 13. Februar 1893.

—\* (Personalien aus der Post- und Telegraphenverwaltung). Angestellt sind die Postpraktikanten Sachmann in Bromberg und Petsch in Inowrazlaw als Postsekretäre. Versetzt sind die Postsekretäre Sachmann von Köln nach Bromberg und Petsch von Leipzig nach Inowrazlaw, der Postpraktikant E. Müller von Dirschau nach Berlin und der Postassistent Nadsack von Schlochau nach Berlin. Angenommen zu Postgehilfen sind Logan in Danzig und Ringkowski in Stuhm.

— (Warnung). Mit Rücksicht auf die Cholera-Gefahr warnt der Herr Regierungspräsident zu Danzig die Weichselanwohner davor, das Eis der Weichsel und ihrer Nebenflüsse mit Nahrungs- und Genussmitteln in Berührung zu bringen, da einerseits das kaiserl. Gesundheitsamt zu Berlin sich dahin geäußert habe, daß sich nicht erweisen lasse, inwieweit eine Verseuchung der Weichsel bei der letzten Cholera-Epidemie Platz gegriffen habe, und andererseits nach den bisher angestellten Untersuchungen die Cholera-Bacillen sich im Flußeise lebensfähig erhalten.

— (Signalstationen). Längs der Weichsel sind neuerdings auf russischem Gebiete Signalstationen eingerichtet worden, um die anwohnende Bevölkerung rechtzeitig bei Hochwassergefahr warnen zu können. Erforderlichen Falls werden die Posten Tag und Nacht besetzt.

— (Landwehrverein). Den jährlichen Generalappell am Sonnabend leitete der erste Vorsitzende mit einer Ansprache ein, in welcher der im Januar vorkommenden Gedentage aus dem Leben unseres erhabenen Kaiserpaars gedacht war und schloß mit einem dreifachen Hurrah auf den Kaiser. Der Rechnungsabschluss für 1892 weist einen Kassenbestand von 765 Mk. und der Geschäftsbericht einen Bestand von 242 Mitgliedern nach. Beide Berichte gaben in ihren Details zu Aussetzungen keine Veranlassung. Dem Kassensführer wird Entlastung ertheilt. Ein Antrag auf Abänderung der Satzungen ist mit 63 gegen eine Stimme dahin angenommen, daß die Beiträge der ordentlichen wie der außerordentlichen Mitglieder vom 1. Januar d. J. ab von 75 Pfg. auf 1 Mk. bezw. von 1,50 Mk. auf 2 Mk. pro Kalenderquartal erhöht worden sind. In den Vorstand wurden durch Akklamation wiedergewählt die Herren Hauptmann d. L. Schulz als erster Vorsitzender, Lieutenant d. R. v. Kienig als zweiter Vorsitzender, Matthaei als zweiter Schriftführer, Trautmann als zweiter Festordner, Scheibe und Bloch als Beisitzer. Als erster Schriftführer an Stelle des Herrn Künzel, welcher zur Annahme einer Wiederwahl nicht zu bewegen war, ist Herr Becker und als Kassensführer an Stelle des Herrn Wenig, welcher aus Gesundheitsrückichten eine Wiederwahl ablehnte, Herr Porsch, sowie als erster Festordner Herr Meinas neugewählt. Zu Delegirten für den Bezirkstag sind ernannt die Herren Hauptmann Schulz, Lieut. v. Kienig, Lieut. Bluhm, Lieut. Browe, Künzel und Sedelmayr. In den Ehrenrath sind gewählt die Herren Hauptmann Schulz, Lieut. v. Kienig, Becker, Porsch, Matthaei, Künzel, Wakarecz, Priebe, Schmidt, Fiebach und Seepolt. Neu aufgenommen wurden 6 Mitglieder.

## Mannigfaltiges.

(Einer treue Dienerin), die 40 Jahre ununterbrochen bei einer Herrschaft in Halle in Stellung sich befindet, Emma Wolf, hat Ihre Majestät die Kaiserin das „Goldene Kreuz“ verliehen.

(Theaterbau.) Wie aus Blauen geschrieben wird, hat der dortige Stadtgemeinderath beschlossen, die in der Stadtkasse in der

Höhe von 100 000 Mark angesammelten Steuerstrafgelder (sammt Zinsen) zum Baue eines würdigen Theaters zu verwenden, welches mit der inneren Einrichtung auf 200 000 Mark veranschlagt ist. Der vor drei Jahren in Blauen begründete Theaterverein hat bis jetzt etwa 48 000 Mark aufgebracht.

(Ausgesetzte Belohnung.) Die Brüsseler Polizei hat noch keine Spur von den Juwelen dieben beim Grafen von Flandern. Die anfangs verdächtige Dienerschaft hat jetzt für die Entdeckung der Diebe eine Belohnung von 200 Franks pro Kopf der Dienerschaft ausgesetzt.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

## Thorner Marktpreise

am Freitag den 10. Februar.

Benennung	niedr. höchster Preis.		Benennung	niedr. höchster Preis.	
	M. S.	M. S.		M. S.	M. S.
Weizen . . . 100 Kilo	14 50	15 00	Sammelfleisch	1 Kilo	— 90
Roggen . . . "	12 50	13 00	Eßbutter . . .	180	2 40
Gerste . . . "	13 50	14 00	Eier . . . Schock	4 80	— —
Hafer . . . "	13 50	14 00	Krebse . . .	— —	— —
Stroh (Nicht) . . . "	4 00	— —	Male . . . 1 Kilo	— —	— —
Heu . . . "	6 50	— —	Bresen . . .	— 80	— 90
Erbsen . . . "	12 50	13 00	Steinbütten . . .	1 00	— —
Kartoffeln . . . 50 Kilo	1 30	1 50	Schleie . . .	1 00	— —
Weizenmehl . . . "	7 40	15 00	Sechte . . .	— 80	— 90
Roggenmehl . . . "	5 80	10 20	Karaischen . . .	1 00	— —
Brot . . . 2 2/3 Kl.	— —	— 50	Barsche . . .	— 80	— —
Hindfleisch . . .	— —	— —	Zander . . .	1 00	— —
v. d. Keule . . . 1 Kilo	— 90	1 —	Karpfen . . .	1 00	— —
Bauchfleisch . . . "	— 80	— 90	Weißfische . . .	— 30	— 40
Ralbfleisch . . . "	— 90	1 00	Milch . . . 1 Liter	— 10	— 12
Schweinefl. . . "	— 90	1 00	Petroleum . . .	— 20	— 22
Geräuch. Speck . . . "	1 70	— —	Spiritus . . .	— —	1 20
Schmalz . . . "	1 70	1 80	„ (denat.) . . .	— —	— 40

Der Wochenmarkt hatte geringe Zufuhren; Fleischwaaren, Geflügel, Fische und alle Landprodukte waren nur mittelmäßig vertreten. Der Verkehr war reg.

Die Preise stellten sich für folgende Erzeugnisse des Gartenbaues, der Geflügelzucht u. c. wie folgt: Kohlrabi 50 Pf. pro Mandel, Weißkohl 10—25 Pf. pro Kopf, Rothkohl 10—25 Pf. pro Kopf, Grünkohl 10 Pf. pro 4 Stauden, Spinat 50 Pf. pro Pfd., Petersilie 50 Pf. pro Pfd., Zwiebeln 10 Pf. pro Pfd., Mohrrüben 5 Pf. pro Pfd., Sellerie 10—20 Pf. pro Knolle, Porree 50—60 Pf. pro Mandel, Bruden 50 Pf. pro Mandel, Rettig 5 Pf. pro 4 Rüben, Merrettig 20—30 Pf. pro Stange, Aepfel gute Waare 25 Pf., geringere 15 Pf. pro Pfd., Hühner alte 1,50 bis 1,80 Mk. pro Stück, Enten 5,50—6,00 Mk. pro Paar, Tauben 80 Pf. pro Paar, Puten 5,50—6,00 Mk. pro Stück, Gänse 5,50—6,00 Mk. pro Stück.

# Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schulitz.

Am Montag den 20. Februar 1893 von vormittags 10 Uhr ab sollen im **Griesbach'schen** Gasthause in Vorwerk Dombrowo, an der Schulitz-Mittenwalder Kiesstraße, folgende Nutz- und Brennholzer aus den Schutzbezirken:

**I. Kroffen: Schläge,** Jagen 26 = 125 Kiefern-Kloben. Jagen 12 a = 340 Stück Kiefern-Bauholz III./V., 204 Km. Kloben, 12 Km. Rundknüppel. Jagen 9 a = 2 Stück Erlen-Nugenden, 4 Km. Erlen-Nutz-Kloben II., 220 Km. Erlen-Kloben, 30 Km. Erlen-Rundknüppel, 220 Km. Erlen-Reifer III. Jagen 6 a = 330 Km. Kiefern-Reifig III. **Totalität:** 1 Km. Aspen-Kloben, 589 Km. Kiefern-Kloben, 27 Km. Spaltknüppel, 22 Km. Reifer III.

**II. Rabott: Schlag,** Jagen 159 = 141 Km. Kiefern-Kloben. **Durchforstung,** Jagen 79 = 212 Km. Kiefern-Kloben. **Totalität =** 72 Km. Kiefern-Kloben.

**III. Grünsee: Schläge,** Jagen 179 a = 210 Km. Kiefern-Kloben. Jagen 168 a = 2 Km. Aspen-Kloben, 196 Kiefern-Kloben. **Durchforstung,** Jagen 139 b = 2 Km. Aspen-Kloben, 107 Km. Kiefern-Kloben. **Totalität =** 2 Km. Aspen-Kloben, 218 Km. Kiefern-Kloben.

**IV. Seebruch: Schläge,** Jagen 125 = 3 Km. Aspen-Kloben, 363 Km. Kiefern-Kloben. Jagen 96 = 2 Km. Birken-Kloben, 2 Km. Birken-Rundknüppel, 132 Stück Kiefern-Bauholz, 26 Km. Kloben. Jagen 89 = 180 Km. Kiefern-Kloben. Jagen 64 a = 155 Kiefern-Stangen I./II., 110 Km. Kloben. **Durchforstung:** Jagen 124 b = 150 Km. Kiefern-Kloben. **Totalität:** 7 Km. Aspen-Kloben, 308 Km. Kiefern-Kloben

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgedoten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Anfragen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufs-Bedingungen werden vor Beginn der Vizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schulitz den 11. Februar 1893.

Der Oberförster.  
Krusemark.

## Große Auktion.

Dienstag den 14. Februar und Freitag den 17. Februar cr. von morgens 10 Uhr ab werde ich im Hause Seglerstraße 29 verschiedene **Woll-, Weiß-, Kurzwaaren** und **Sonnenschirme** gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

W. Wilckens, Auktionator und Taxator.

## Fuhrleute

erhalten dauernde Arbeit beim **Maurermeister G. Soppart** in Thorn.

Für Liebhaber!

5 richtige Zuchtpaare, rothe **Simpel**, à Paar 3 Mk. 50 Pf., hat zu verkaufen **G. Grundmann**, Breitestraße.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in Thorn,

**Bäckerstraße Nr. 45, part.**, mich niedergelassen habe.

Sprechstunden von 8-12 vormittags und 2-6 nachmittags.

## Hesse,

gerichtl. vereid. Dolmetscher, **Traducteur u. Sachverst. der russ. Sprache.**

**Perfekte Fuhrarbeiterinnen** verlangen Geschw. Bayer, altstädt. Markt.

**Fuhrleute**

zum **Ziegelfahren** können sich melden bei **Zieglermeister F. Lüttmann**, **Gremboczyn.**

# Vollständiger Ausverkauf.

Krankheitshalber bin ich gezwungen, mein seit 45 Jahren hier am Platze bestehendes

## Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft

vollständig, so schnell als möglich, aufzulösen.

Sämmtliche Waaren werden



unterm **Kostenpreise**



abgegeben.

**S. Hirschfeld.**

## Aller neuester Glücksfall.

In meine Haupt-Collecte fiel am 7. Januar 1893 der

**zweite Hauptgewinn von 40 000 Mk.**

Für das **10 Pfenniglos** betrug der Gewinn **666%** Mk. in baar.

Mit hoher Genehmigung der Staatsbehörde:

**10 Pfennig-Gesellschafts-Lose** zur **26. Kölner Dombau-Geld-Lotterie.**

Gewinnziehung am **23. Februar 1893** und folgende Tage.

**Haupttreffer: Mark 75 000, 30 000, 15 000 etc.**

Original-Los Mk. 3,00, 1/2 Mk. 1,80, 1/4 Mk. 1.

Sortirte Nummer versendet gegen Postanweisung oder Nachnahme 11 Stück für **1 Mk., 36 für 3 Mk., 125 für 10 Mk.**, so lange Vorrath.

**1250 Mark kann 10 Pfennig Sieg. Schindler,**

man für gewinnen. **Hauptcolleete BERLIN C., Spandauer-Brücke 13.**

Porto und Gewinnliste 30 Pf extra.

Nur baare Geldgewinne.

Wer trägt — gewinnt.

## Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei **Sodbrennen, Migräne, Magenr., Uebelf., Leibschm., Verschlm., Aufgetriebensein, Stropheln** u. c. Gegen **Hämorrhoiden, Hartleibigk.,** machen viel Appetit. Näheres die **Gebrauchsanw.** Zu haben in den **Apotheken à Fl. 60 Pf.**

**Eine kleine Wohnung** vom 1. April zu vermieten **Schloßstr. 10.**

A. Wenig.

## Eine Wohnung

in der 3. Etage, 4 Zimmer, Entree und Zubehör, ganz renovirt, ist sofort zu verm. Zu erfr. bei **S. Hirschfeld**, Seglerstr. 28.

In meinem Hause ist das von Herrn **Getreidehändler Moritz Leiser** bewohnte

**Contoir** vom 1. April cr. zu vermieten. **Herrmann Seelig**, Breitestraße 33.

**2 fein möblirte Zimmer Breitestr. 41.**

## Das Bild von Pfarrer



Kneipp kennzeichnet allein den echten



**Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee** bester Kaffeezusatz. PATENTIRT

**1 Wohnung** von 5 Zimmern, Küche und Zubehör in der 1. Etage vom 1. April zu vermieten. **Löwen-Apotheke.**